

von Helen Baur-Rigendinger

Wer beim Täliweg in Mels ankommt, stellt fest: Hier wohnen kreative Menschen. Im Garten und beim Hauseingang sind Werke aus Ton zu bestaunen. Hier ein Chor mit Sängerinnen. Dort dekorative Kugeln und Öllampen, ein Gartenzaun mit Tulpen in fröhlichen Farben. Drinnen sind auf Tischen und in Schränken Töpfe und Schalen platziert, Herzen und Kugeln, Sterne und Engel.

Sie sei gerne kreativ, sagt Monika Kunz, Mutter von zwei schulpflichtigen Kindern. Vor 23 Jahren ist sie vom Linthgebiet nach Mels gezogen – «der Liebe wegen». Hauptberuflich ist sie Familienfrau. Daneben arbeitet sie Teilzeit als Floristin. Inspirieren lässt sie sich in der Natur. «Der Garten bedeutet mir viel», sagt sie fröhlich, aber er sei nicht nur zum Arbeiten da. Liebend gerne legt sie sich zwischendurch mal in die Hängematte, geniesst den Blick ins kleine Paradies und die umliegenden Berge.

Mit Sternen fing alles an

Ihre grosse Leidenschaft ist das Werken mit Ton. «Während der Ausbildung als Floristin erhielt ich den Auftrag, Tonsterne zu formen», erzählt sie. Das Gestalten und Werken mit den Händen habe ihr enorm Spass gemacht. Jahre später, die Kinder waren noch klein, besuchte sie weitere Kurse. Es gab Abende, da gelang etwas auf Anhieb. Ein andermal blieb der Erfolg aus und sie knetete ein Werk wieder zu einem Tonklumpen zusammen. Das Schöne: «Selbst nach einem anstrengenden Tag konnte ich bei diesem Hobby wunderbar herunterfahren». Übung macht den Meister. Mit immer geschickterer Hand begann sie Objekte zu formen – zuerst einfache Gegenstände, später menschliche Figuren. «Proportionen reinzubringen und Gesichter zu modellieren ist am schwierigsten», sagt sie.

Gross war ihre Freude, als ihr Mann vor Jahren im Eigenheim einen Werkraum einrichtete. Auf einer Seite installierte er seine Werkbank, auf der anderen Seite arbeitete sie mit Ton – der Beginn von «Monawerk». Vor sechs Jahren leistete sie sich einen Brennofen. Ihre Werke fanden Beachtung. «So was möchte ich auch gerne machen», hörte sie immer wieder. Warum nicht! Bald einmal hiess sie eine erste kleine Frauengruppe willkommen. «Es war ein rundum gelungener Abend», blickt sie zurück. Die Kursteilnehmerinnen schätzten die kreativen Stunden und



Himmelsboten faszinieren sie: Monika Kunz für einmal nicht im Tonwerkraum, sondern unter freiem Himmel.

Bild Helen Baur-Rigendinger

Engel braucht es auch im Sommer

Während der Floristenlehre machte sie erstmals Bekanntschaft mit Ton. Als junge Mutter wagte sie sich näher an das Material heran, belegte Kurse, begann zu experimentieren – mit Erfolg. Heute gibt Monika Kunz («Monawerk») aus Mels ihr Wissen gezielt an Interessierte weiter.

die Geselligkeit. Sie konnte ihr Wissen weitergeben.

Kleine Gruppen willkommen

«Monawerk» öffnet für kleine Gruppen ab und zu die Tür. «Einmal lädt eine Tochter ihre Mutter ein – als Dankeschön fürs Kinderhüten. Ein andermal möchten Freundinnen zusammen kreativ sein.» Am ersten Abend werden die Werke aus Ton geschaffen. Ein zweiter Kursabend (nach dem Brennen) ist fürs Glasieren reserviert. Manchmal, so Kunz, kommen die Frauen mit konkreten Ideen. Andere lassen sich vor Ort inspirieren. Was ist Voraussetzung für die Arbeit mit Ton? «Freude», sagt Monika Kunz, «Freude am Entdecken. Annehmen auch, was die

eigenen Hände hergeben.» Erforderlich sind weiter, Geduld und sorgfältige Arbeitsweise. «Wird Luft eingearbeitet, können die Objekte beim Brennen auseinanderbrechen.»

Monika Kunz arbeitet nach Lust, Laune und Jahreszeit. Diesen Sommer modelliert sie Fische. Im Herbst folgen Kürbisse, gegen Weihnacht Lichtschalen, Sterne und Engel. Himmelsboten üben auf Monika Kunz eine ganz besondere Faszination aus.

Heute muss sie in der passenden Stimmung sein, wenn sie Trostspender modelliert. Ob dünn oder rundlich, fröhlich oder nachdenklich, mit einer Blume im Haar oder einem Stern am Kleid: Die Engel sagen ihr, wie sie aussehen wollen.

Der Engel von nebenan

Die Melslerin ist überzeugt, dass es auch auf Erden Engel gibt. «Das sind Menschen, auf die man sich hundertprozentig verlassen kann, die man jederzeit anrufen kann, die zuhören können.» Und sie? Ist sie manchmal auch ein Engel? Monika Kunz lacht: «Ja, ich probiere es immer wieder.» Wichtig sind ihr die Kinder, die sie in der Spielgruppe und in Skikursen betreut. «Ich möchte sie dort abholen wo sie sind, und schauen, dass sie Spass und Freude haben.»

Die Arbeit mit Ton wird auch künftig einen wichtigen Stellenwert in ihrem Leben haben. «Es ist immer wieder ein schönes Innehalten, Eintauchen in eine ganz spezielle Ruhe.»

Keine Regel ohne Ausnahme

Nicht selbstverständlich ist es, eine Stelle zu finden, auch wenn das Angebot gross ist.

Ein Kommentar

von Axel Zimmermann, Reporter



Investitionen in die Jugend braucht es. Solche Pauschalaussagen sind typisch für 1.-August-Ansprachen. Konkretes gefragt ist zum Kleinhalten der Arbeitslosigkeit. Anstrengungen braucht es in erster Linie seitens der jungen Erwachsenen selbst. «Wer keine Ausbildung macht, und dann nach ein paar Jahren Jobben mit 25 Jahren mangels Motivation zum Arbeiten keine Stelle findet, ist selbst schuld», heisst es etwa. Aber solche, überspitzte Aussagen greifen zu kurz.

Arbeitslosigkeit direkt nach Schulabschluss ist das Schlimmste. Die ganze Zukunft noch vor sich – und dann keine Stelle. Möglich ist dies für jemanden, der weder eine Lehre macht noch eine weiterbildende Schule besucht. Auch wer seine Lehre zwar abschliesst, dann aber den Verleider hat, und die Branche total wechseln will, hat allenfalls ein Problem. Und erst recht, wenn gesundheitliche oder psychische Probleme anstehen, wird es auch für junge Erwachsene schwierig mit der zielführenden Stellensuche.

Es gibt sie, die jungen Leute mit Gefährdung für Arbeitslosigkeit. Es muss nicht einmal eine offensichtliche Ausbildungslücke vorliegen. Auch wer seine Lehre gemacht hat, aber vielleicht sehr schüchtern ist, bei Bewerbungsgesprächen deshalb keinen Erfolg hat, kann gefährdet sein. Deshalb ist es heikel, mit Kritik um sich zu werfen, etwa in dieser Art: «Wer in der Schweiz keine Stelle findet, ist selbst schuld.» Ohne Beziehungsnetz und ohne genau passende Ausbildung kann es rasch heikel werden bei der Stellensuche. Keine Regel ohne Ausnahme, gilt auch angesichts der grundsätzlich positiven Situation auf dem hiesigen Stellenmarkt.

«Ohne Deutschkenntnisse ist es sehr schwierig, dies geht eigentlich hierzulande nicht. Auch die Integration funktioniert dann nicht», sagt der Leiter des RAV Sargans, Urs Greuter, eindeutig. Also ist klar, was mit Sprachkursen zu tun ist, um sich fit zu machen. Ebenso eindeutig ist die Situation für junge Lehrabbrecher, denen die Motivation zur Ausbildung, und namentlich zu einer späten Lehre, fehlen. «Für 20- bis 30-jährige, ungeschliffene Diamanten, gibt es das Programm Navigation 20-30», sagt Greuter prompt. In Bad Ragaz sind solche «ungeschliffenen Diamanten» bei der «Navigation 20-30» willkommen. Es wird tatsächlich viel getan.

Eine Quote von drei Prozent Stellensuchenden im Sarganserland ist angenehm tief. Arbeitslose fallen kaum auf – aber es gibt sie. Und es sind Einzelschicksale, die betrüblich sind. Auch wenn wir angesichts tiefer Arbeitslosenzahlen aufatmen dürfen, muss es weiterhin heissen: Jeder Arbeitslose ist einer zu viel. Besonders krass ist es, wenn junge Leute, die das Leben vor sich haben, nicht gebraucht werden.

Neuer Webauftritt der Rheumaliga

Die neue Website der Rheumaliga überzeugt mit klarem Design und einfacher Benutzerführung. Die Homepage ist nun zeitgemäss, entspricht den gesteigerten Bedürfnissen der Nutzer und ist für alle Endgeräte optimiert.

Sarganserland. – Die Website der Rheumaliga ist eine reichhaltige Quelle rund um Rheuma und verzeichnet jährlich ein wachsendes Interesse. Zahlreiche Menschen nutzten 2015 die neutralen und gut verständlichen Online-Informationen.

Sie informierten sich beispielsweise über Behandlungsmethoden bei Rheumatoider Arthritis, bereiteten sich auf einen allfälligen Arztbesuch vor, suchten ein geeignetes Rückentraining oder testeten ihr Osteoporose-Risiko. Der Webauftritt spiegelt die Kompetenz

und Angebotsvielfalt der Rheumaliga zugunsten der Rheumabetroffenen in der Region und der Schweiz. Mit diesem Fundus an Wissen leistet die Rheumaliga einen wichtigen Beitrag zur Patientenkompetenz und fördert die Aufklärung und Sensibilisierung in der Öffentlichkeit.

Um den Erwartungen der Besucherinnen und Besucher gerecht zu werden, und die zahlreichen Informationen zeitgemäss zu präsentieren, hat die regionale Rheumaliga unter dem Patronat der Rheumaliga Schweiz

ihren Webauftritt technologisch, inhaltlich und gestalterisch erneuert.

Zielgenaue Suche

Die neue Website ermöglicht den Nutzerinnen und Nutzern, sich leichter in der Fülle der Informationen zurechtzufinden. Zu den Neuerungen gehört die gezielte Suche nach geeigneten Kursen. Neu können Interessierte auf rheumaliga.ch/sgfl nach Kurstyp, Krankheitsbild, Wochentag, Region oder Postleitzahl ihren Kurs suchen. Ebenfalls leicht zu finden sind die Ver-

anstaltungen, welche die Rheumaliga St.Gallen, Graubünden und Fürstentum Liechtenstein durchführt.

Zahlreiche Nutzer besuchen die Seite mobil. Mit der neuen Website steht das Kompetenzzentrum der Rheumaliga jederzeit zur Verfügung. Speziell hilfreich für Farbfehlsichtige ist die neue Kontrastooption. Die Vorlesefunktion für sämtliche Inhalte in allen drei Sprachen ermöglicht den barrierefreien Informationszugang. (pd)

rheumaliga.ch/sgfl